



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE

## Geschichte:

### Gescheiterte Revolution und Stillstand

Das zentralamerikanische Land blickt auf eine bewegte und schwierige Geschichte zurück. Auch nach der Unabhängigkeit von der Spanischen Krone im Jahr 1821 und bis heute ist die guatemaltekeische Gesellschaft geprägt durch eine markante Ungleichverteilung des Reichtums. Eine umfassende Landreform und bedeutende Sozialreformen Anfang der 1950er Jahre, welche v.a. der indigenen Bevölkerung zu Gute gekommen wären, wurden mit tatkräftiger Unterstützung der USA verhindert. Die USA verteidigten die Interessen der United Fruit Company (heute Chiquita Brands International Sàrl mit Sitz in der Schweiz), welche die Ängste Washingtons vor kommunistischen Regierungen im «Hinterhof der USA» – also in Lateinamerika – geschickt zu bespielen wusste. Die CIA bildete die Konterrevolutionäre aus, welche 1954 an einem Putsch gegen den demokratisch gewählten Präsidenten Árbenz beteiligt waren. Árbenz floh, und in Guatemala installierte sich einmal mehr eine Militärjunta, welche die Reformen von Árbenz und seinem Vorgänger weitestgehend rückgängig machte.

Das Scheitern der Reformen hatte auch das Fortbestehen von Diskriminierungen und Rassismus gegenüber der indigenen Bevölkerung Guatemalas zur Folge, welche laut Schätzungen mehr als 50% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Ab den 1960er Jahren bildeten sich erste Guerilla-Gruppen, die den bewaffneten Kampf gegen die sich ablösenden Militärdiktaturen aufnahmen. Daraus resultierten 36 Jahre Krieg gegen die eigene Bevölkerung: Massaker, Massenvergewaltigungen, Verschwindenlassen und Folter.

Zu Beginn der 1980er Jahre erlebte der Konflikt seinen tragischen Höhepunkt. Unter Ríos Montt, General und von 1982-83 de-facto Präsident, beging die guatemaltekeische Armee einen Genozid an der indigenen Bevölkerung. Für diese Gräueltaten musste er sich 2011 und 2016 in zwei Gerichtsprozessen verantworten. Der erste Prozess endete im Jahr 2013 mit der Verurteilung Ríos Montts zu 80 Jahren Gefängnis. Somit verurteilte zum ersten Mal überhaupt ein einheimisches Gericht einen ehemaligen Staatschef wegen Völkermordes. Doch nur zehn Tage nach dem Urteil wurde dieses durch das Verfassungsgericht annulliert, nachdem CACIF, ein einflussreicher Unternehmerverband, dies mittels Pressekonferenz und bezahlter Werbung gefordert hatte. Die zweite Gerichtsverhandlung endete zwar mit der Bestätigung, dass es zu Beginn der 1980er Jahre zu einem Genozid an den Maya-Ixil gekommen war, doch Ríos Montt war im Verlauf des Gerichtsprozesses verstorben und konnte nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden.

Der 36 Jahre andauernde Krieg forderte über 200'000 Menschenleben, 45'000 sind nach wie vor verschwunden. Der offene Konflikt fand zwar 1996 mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags offiziell sein Ende, doch die Aufarbeitung der Schrecken dieser Zeit geht nur sehr schleppend voran. Dies auch, weil von offizieller Seite keine ernsthaften Bemühungen auszumachen sind, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Vielmehr werden den Bestrebungen der Zivilgesellschaft Steine in den Weg gelegt, indem Gerichtsprozesse verzögert und Zeugen eingeschüchtert werden. Dies dürfte auch mit den Resultaten der Wahrheitsfindungskommission (CEH) zu tun haben, welche im Einverständnis von Regierung und Guerilla eingesetzt wurde. Mit dem Abschluss der Untersuchungen 1999 stellte die CEH fest, dass 93% der Menschenrechtsverletzungen durch Regierungstruppen begangen wurden und 83% der Opfer Indigene waren.<sup>1</sup>

Die Bestätigung des Genozid-Urteils im zweiten Prozess gegen Ríos Montt wird von Teilen der Zivilgesellschaft als Erfolg angesehen, weil diese eine erste offizielle und rechtsgültige Anerkennung der Verbrechen des Staates gegen die indigene Bevölkerung bedeutet. Dennoch sorgt der Umstand, dass der General und andere hochrangige Militärs nicht, oder nur sehr zögerlich, ihrer gerechten Strafe zugeführt werden, für Wut und Enttäuschung. Viele Guatemaltekinnen und Guatemalteken sind der Meinung, dass der Konflikt bis heute nie zu einem Ende gekommen ist, weil die Machtverhältnisse und Ungerechtigkeiten, die dem Krieg zugrunde lagen, noch immer fortbestehen.

Text und Recherche: Michael Kohli, *Brot für alle*, Februar 2020

---

<sup>1</sup> UNOPS, *Guatemala Memoria del Silencio*, <http://www.centrodememoriahistorica.gov.co/descargas/guatemala-memoria-silencio/guatemala-memoria-del-silencio.pdf> (19.02.2020)